

zwischen Banalem und Brisantem ist fließend, wie auch der Übergang zwischen guten, lesenswerten Polemiken und sprachlich, inhaltlich und rhetorisch fadem Geschreibsel. 500 Seiten gediegener Langeweile stehen 100 Seiten gelungener Polemik entgegen.

Watt mutt, datt mutt, mögen sich die beiden Henschs wohl des Öfteren beim Niederschreiben ihrer Erkenntnisse über das Obszöne gedacht haben, denn das Jahrhundert der Obszönität muss ja belegt sein. Und damit der Leser auch ja mitbekommt, was nun obszön war in vergangenen Tagen, wird der Begriff auf jeder zweiten Seite erwähnt. Herr Henscheid will sein neu entdecktes Wort wohl auf Teufel komm raus in sein Wörterbuch »Dummdeutsch« aufnehmen – er darf! Beides Bücher, die die Welt nicht bräucht – aber verdient hat.

Hubertus Brömel

Ein homosexueller Theologe im Kaiserreich

Grauvogel, Gerd Wilhelm:

Theodor von Wächter: Christ und Sozialdemokrat.

Ein soziales Gewissen in kirchlichen und gesellschaftlichen Konflikten.

Diss. [Saarbrücken, 1993], Stuttgart, Steiner, 1994.

Dem Leben Theodor von Wächters hat sich Gerd Wilhelm Grauvogel in seiner Dissertation angenommen. Seine Biografie beleuchtet ein Stück Zeitgeschichte des Kaiserreichs. Was da ausgeführt wird, ist alles andere als langweilig, und man kann sich nur wundern,

warum Wächter erst jetzt wiederentdeckt wurde. Zum einen verkörpert Wächter die anfängliche Unvereinbarkeit von Kirche und Sozialismus, er war der erste deutsche Theologe, der der SPD beitrug – und dafür sein kirchliches Amt verlor. Zum anderen verkörpert Wächter die Schwierigkeiten eines homosexuellen Christen in Kaiserreich, Weimarer Republik und Nationalsozialismus. Ein Lebensweg, dessen nähere Betrachtung sich lohnt.

Nach seinem Theologiestudium in Tübingen trat Wächter 1891 der SPD bei, 1893 kandidierte er für den Reichstag. Das Konsistorium der württembergischen Landeskirche wurde daraufhin aktiv und strich Wächter von der Liste der Pfarramtskandidaten. Ausführlich beschreibt Grauvogel den hohen »sittlichen Idealismus« Wächters, den jede Abweichung vom lutherischen Glauben tief bewegte. Dieser Idealismus, der sowohl für die einzelne Person wie auch für die Gesellschaft gelten sollte, bewirkte seinen Eintritt in die SPD wie auch die totale Verdrängung seiner Homosexualität, die er zunächst als Folge von »Blutverderbniß und aufreibendster Lebensführung« sah.

Während sein Eintritt in die SPD den Ausschluss aus dem kirchlichen Amt bewirkte, sorgte das Eingestehen seiner Homosexualität für den Austritt aus der SPD. Wächter war weder unbekannt noch unbedeutend in der SPD. Grauvogel legt ausführlich dar, dass Wächter rhetorisch talentiert war und seine zahlreichen Vorträge aller Art gut besucht waren. Dass Wächter entschiedener Christ war, machte ihn jedoch einigen Sozialdemokraten suspekt. Als Wächter zudem – nach einer Denun-

ziation – sich öffentlich zu seiner »sittlichen Verirrung« bekennen wollte, forderte ihn Bebel zum Parteiaustritt auf. Obwohl sich Bebel im Reichstag gegen die Verfolgung von Homosexuellen einsetzte, war er nicht bereit, Wächter weiterhin in den Reihen der SPD zu dulden.

Neben einigen sozialistischen Projekten gründete er im Frühjahr 1893 eine freie christliche Gemeinde in Berlin. Es sollte eine Kirche des Protestes werden – gegen die bisherigen Kirchen und für die Armen. Auf Anraten seines Psychiaters verließ Wächter 1897 Deutschland und reiste nach Italien. Als Leiter des Künstlerhauses Villa Romana konnte er sich nach einigen Jahren als Sprachlehrer und Barbier eine zweite Existenz aufbauen. In Italien bekannte er sich nunmehr zu seiner Homosexualität und versuchte, ihr eine ethische Basis zu geben: Das Wesen der Liebe bestehe nicht im Fortpflanzungstrieb, sondern im Ergänzungstrieb. Das heißt: An die Stelle der Vermehrung tritt die geistige Produktivität, die »geistigen Kinder«. »Die Liebe als körperlich-seelische Kraftübertragung« – so lautet der Titel seines Buches aus dem Jahre 1899.

Nach Kriegsbeginn kehrte Wächter nach Deutschland zurück und gab Privatunterricht. Er stand der kommunistischen Partei nahe, ohne jedoch aktiv in die Politik zurückzukehren. Während des Dritten Reiches zog sich Wächter völlig zurück – belastendes Material suchte er zu vernichten. Von den Nationalsozialisten wurde er zunächst nicht belangt. Als 77-Jähriger musste sich Wächter jedoch 1943 vor Gericht dem Vorwurf der Verführung Minderjähriger stellen. Der Prozess ließ Wächter zerbrechen. Nur wenige Monate nach dem Urteil starb er in Stuttgart.

Grauvogel zeichnet – nach intensivster Archivarbeit – das Bild eines Menschen, der letztlich an seinen hochgestellten Idealen zerbricht. Zum einen ist er erfolglos im Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft und für einen christlichen Sozialismus, seine Hilfsbereitschaft und sein soziales Engagement bringen ihn oft an den Rande des Ruins und zu hohen Schulden. Andererseits verliert er mehrfach seinen inneren Kampf gegen seine homosexuellen Gefühle.

Der relativ geringe Platz, den Grauvogel der Homosexualität Wächters widmet, ist gerechtfertigt. Die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Sozialismus ist sicherlich die interessantere, über seine Auseinandersetzung mit der Homosexualität gibt es zudem schlichtweg weniger zu sagen. Das Buch macht jedoch deutlich, dass Wächter in die Reihen der Vorkämpfer einer homosexuellen Emanzipation aufgenommen werden muss.

Mehrere Thesen Grauvogels halte ich jedoch für hinterfragbar. Dass Wächters soziales Engagement eine »Frucht der Jünglingsliebe« sein soll, scheint mir eher ausgehend von Wächters Hypothese des Ergänzungstriebes konstruiert zu sein, als dass sie konkret belegt werden könnte. Warum hätte er denn eine christliche Begründung für sein Handeln in aller Ausführlichkeit liefern sollen, wo es doch keineswegs vonnöten war? Nicht jeder muss seine Reden mit dem gleichen Satz beenden.

Ebenso halte ich Grauvogels These, Wächter habe das Christentum als ethische Basis zugunsten der Jünglingsliebe aufgegeben, für absolut fragwürdig. Wächter geht es in seinem Buch, soweit

ich das beurteilen kann, nicht um die Darstellung seiner persönlichen Ethik oder einer neuen Handlungsgrundlage, sondern vielmehr um eine Streitschrift für die homosexuelle Emanzipation. Dass er das Vorurteil der Widernatürlichkeit aufgrund der fehlenden Nachwuchserzeugung zu widerlegen versucht, lässt sich meiner Meinung nach nicht als Preisgabe christlicher Dogmatik zugunsten einer »ins Mythische verklärten Jünglingsliebe« (Grauvogel) deuten. Im Gegenteil.

Während Grauvogel seine ausführliche Darstellung des Elternhauses vor allem damit begründet, dass Wächter es für seine Homosexualität verantwortlich macht, kommt er doch im letzten Teil seines Buches darauf überraschenderweise nicht mehr zurück, so dass der Leser sich fragen muss, was nun Ziel und Zweck dieser Leseübung war. Lese-freundlicher wäre es auch gewesen, wenn dem Buch zur Orientierung eine Kurzbiografie Wächters beigegeben worden wäre – denn der hat nun wirklich einiges erlebt. Grauvogel hat es dankenswerterweise ans Licht geholt.

Thomas Sülzle

Außerdem ...

- *Terence McNally: Corpus Christi* (engl. Original), 82 Seiten, DM 29,80 (vorrätig in den schwulen Buchläden). Der Text des von fundamentalistischen Christen und Moslems heftig bekämpften Theaterstücks, das Jesus als Mittelpunkt einer Gruppe schwuler Saufkumpagne darstellt.
- *Dagmar Steffensen/Dörthe Landgraf/Christoph Behrens: homo hetero bi normal?! Sexuelle Orientierung – Methoden für die Jugendarbeit*, hg. vom Landesjugendring Schleswig-Holstein und dem Jugendnetzwerk Lambda Nord, 68 Seiten, DM 9,90.
- *Christoph Behrens/Hans-Peter Ehmke (Hg.): Homosexualität im Klassenzimmer. Erfahrungen und Perspektiven für die Aufklärungsarbeit an Schulen*, 112 Seiten, DM 19,80
- *Andreas Pretzel/Gabriele Roßbach: Wegen der zu erwartenden hohen Strafe. Homosexuellenverfolgung in Berlin 1933–1945*, 347 Seiten, Verlag rosa Winkel, DM 32,-
- *Joachim Müller/Andreas Sternweiler: Homosexuelle Männer im KZ Sachsenhausen. Herausgegeben vom Schwulen Museum*, 397 Seiten, Verlag rosa Winkel, DM 36,-
- *Klappentexte 4: Sterben*, 59 Seiten, Verlag rosa Winkel, DM 9,80. Das Heft enthält u.a. den Bericht von Classen von Neudegg »Aus meinem KZ-Tagebuch« (1954/55), die erste größere Veröffentlichung über Homosexuelle im KZ.
- *Rainer Hoffschildt: Die Verfolgung der Homosexuellen in der NS-Zeit. Zahlen und Schicksale aus Norddeutschland*, 197 Seiten, Verlag rosa Winkel, DM 29,80
- *Andreas Steinhöfel: Die Mitte der Welt. Roman*, 464 Seiten, jetzt auch als Taschenbuch im Fischer-Verlag, DM 18,90.